

# Die Totenbruderschaft in Waidhofen an der Ybbs

von Friedrich Richter

Es ist unglaublich aber wahr. Wenn ich über das vorgegebene Thema die „Totenbruderschaften“ oder wie sie später heißen, die „Armen-Seelen-Liebesversammlung“ schreiben soll, muß ich mit der Bauwirtschaft der heutigen Zeit beginnen. Wieso, sei hier erklärt. Besonders dort, wo nicht Neubauten entstehen, sondern Altbauten erneuert werden, gibt es auch neue Hausdächer. Bevor ein solches entsteht, muß der jeweilige alte Boden ab- und ausgeräumt werden. Was da alles zum Vorschein kommt ist unglaublich: Alte Bücher, Schriften, Dokumente und Fotos finden den Weg zur Altpapiersammlung und sind daher für alle Zeit verloren. Ab und zu gibt es aber auch Menschen, die nicht alles wegwerfen. Es kommen daher ab und zu Leute die mich fragen, ob das gefundene Buch noch einen historischen Wert besitzt. Im vorliegenden Falle war es eine alte Dame von Zell (sie will, daß ihr Name nicht genannt wird), die beim Umbau des Dachbodens ihres Hauses dort ein kleines Büchlein fand und dieses mir mit der Bitte übergab, es zu lesen und zu beurteilen, ob es wert sei nicht weggeworfen zu werden. Ich konnte der Dame sagen, daß das kleine Büchlein tatsächlich eine historische Rarität ist, das die Existenz einer Totenbruderschaft bzw. Armen (auch Aller)-Seelen-Liebesversammlung im Markt Zell nachweist. Dieses kleine Büchlein wurde zur Ursache, daß ich diese Arbeit schreibe und wird in meinen kommenden Ausführungen die Hauptrolle spielen.

## Die Totenbruderschaft in Waidhofen an der Ybbs.

Vorerst sei das Thema bezüglich der alten freisingischen Stadt Waidhofen an der Ybbs behandelt und zwar deshalb, weil hierüber schon einmal geschrieben wurde. Otto Hierhammer, der ehemalige Stadtarchivar, hat im Jahre 1958 im „Bote von der Ybbs“ über die Totenbruderschaft berichtet. Obwohl ich mich seinen Ansichten und Auslegungen nicht ganz anschließen möchte, folge ich diesen auszugsweise und berichtige dort, wo es mir notwendig erscheint.

Hierhammer ist der Meinung, daß der Name „Totenbruderschaft“ so manchem Waidhofner, trotz traditionsreichem Wissen um die Geschichte der Stadt, nicht recht geläufig ist, und daß der Leser mit dem mächtigen Wortgebilde „Armenseelenliebesversammlung“ schon gar nichts anzufangen weiß. Hierhammer versucht daher an Hand von Belegen und Literatur etwas Licht in diese okkult anmutenden beiden Sammelbegriffe zu bringen. Sie sind nicht nur ident, sondern waren als zwei karitative, christliche Vereinigungen im 17. und 18. Jahrhundert von einer gewissen Bedeutung.

Es ist bekannt, daß alles was mit Henker, Schergen, Hochgericht, usw., zusammenhing, einstmals von der Bevölkerung und vom Handwerk geächtet wurde. Es kam daher vor, daß man sich um die geistliche und leibliche Pflege der Eingekerkerten und Todeskandidaten im besonderen wenig kümmerte. Auch war man gar nicht eilig, die Leichen der Justifizierten zu bestatten. Die oft tagelang am Galgen hängenden Gerichteten sollten nicht nur weithin sichtbar abschreckend wirken, es fand sich auch so schnell niemand, der sich der „armen Seel“ erbarmte und dem armen Sünder die Ruhe des Grabes verschaffte. Um diesen pietätlosen Zustand abzuschaffen, bildeten sich aus dem Adel und dem Bürgertum Vereinigungen, deren männliche Mitglieder verumumt ihrer traurigen, freiwillig aufgenommenen Verpflichtungen insoferne

nachkamen, als sie wie z. B. die Augustiner Barfüßer, in weite schwarze Mäntel gehüllt, das Haupt von einer Kapuze verdeckt, meistens zu zwölft, die Malefizperson zur Richtstätte begleiteten. Nach erfolgter Hinrichtung sorgten sie für die Bestattung des Justifizierten.

In seiner Abhandlung „Das Gerichtswesen in Niederösterreich bis 1848“ schreibt Dr. Felix Wintermayr über die Entstehung der Totenbruderschaften oder Armenseelenliebsvereinigungen u.a. folgendes:

„Um 1625 plante bereits die gräflich Harrachsche Familie die Errichtung einer Totenbruderschaft. Am 18. Februar 1638 erlangte die Kaiserin-Witwe Eleonore vom Papst Urban VIII. die Bulle zur Errichtung der sogenannten Armenseelen- oder Totenbruderschaft bei St. Augustin in Wien. Im Jahre 1773 jedoch wurde diese Vereinigung von Kaiser Josef II. angeblich wegen unstatthafter Verherrlichung von Verbrechern durch das Geleit zur Richtstätte aufgehoben“. Hier fällt nun das Stichwort „Armenseelenbruderschaft“ und hier ist nun auch eine Berichtigung dahingehend notwendig, daß die Aufgaben der „Totenbruderschaft“ wesentlich andere waren, als die der später gegründeten „Armenseelenbruderschaften“ oder „Armenseelenliebesversammlungen“.

Es ging nicht mehr um die Sorge für die Enthaupteten, Gehenkten und andersartig hingerichteten Personen und deren Seelenheil, sondern ausschließlich um die Sorge für die verstorbenen Vereinsmitglieder und deren Seelen im Fegefeuer.

Daß auch in Waidhofen eine Vereinigung mit ähnlichen Zielen sich bildete, geht vorerst aus dem noch vorhandenen Genehmigungsschreiben des Hochstiftes Passau vom 21. März 1735 und aus einem vier Pergamentblätter umfassenden, mit einer rot-weißen Seidenschnur zusammengefaßtem Heft hervor, das in vier Punkten den Zweck der Errichtung darlegt.

Im Genehmigungsschreiben (siehe umseitige Kopie) heißt es wörtlich: „N.und Wier angefangenen Liebsversamblung der armen Seelen in Fegfeuer Zu Waidhofen an der ybbs wierdt hiemit in abschrift Communicirt, was ihr unterthenigstes biten und anlangen deroselben Pfarrer Johann Carl Freyh.: Von Lerchenfeldt, und Ahamb wegen aufstehlung eines Aigens Zulesung täglich Heyl: Stüfts=Mess erforderlichen Priesters an ihme Pfarrer unter heutigen dato Gnädigst erlass, abefohlen worden. Solchen nach haben sye Supplicant den anerbothenen revers nach inhalt das hiemit Comunicirt: hiebei ad exequendum ligend gnädigsten beiwelchs einzusenden, und dahin bedacht zu seyn, dass durch müldre beyträg der Versamlungs=brüder, u. Schwester das Beneficium Siplez ein beständiges in bälde gestüftet werde. Geben in unserer Residenz Statt Passau den 21. Merz 1735. Johann Christof Ludwig Graff v. Khernburg.

Johann Georg Mayr, Geistl.Rath u. öffentlicher Notar“.

Bevor dieses o.a.Schreiben aus Passau einlangte, das also dem Pfarrhern von Waidhofen die Errichtung eines Benefiziums gestattete, das die Lesung der geforderten Messen garantierte, haben sich zum Troste der armen Seelen im Fegefeuer unter dem Stadtpfarrer Johann Carl Max Freiherr von Lerchenfeld auf Ahamb etliche Bürger zusammengeschlossen und ein Messestipendium pro omnibus fidelibus defunctis in der Spitalkirche errichtet. Dieses vom Stadtschreiber Johann Baptist Mayrwald gezeichnete, ebenfalls schon o.a. angeführte Schriftstück, wurde in drei gleichlautenden „Exemplaria“ abgefaßt und eines der Spitalkirche und zwei der Stadtpfarre Waidhofen eingehändigt. Das mit Datum vom 30. Juni 1739 vom Kardinal von Lamberg signierte Dekret wurde in der bischöflichen Residenz zu Passau erneuert. Aus diesem Dokument geht weiters hervor, daß diese caritative Vereinigung bereits seit acht Jahren in Waidhofen bestand, also um 1731 errichtet wurde. Das der Spitalkirche übergebene Exemplar ist in den Akten des Stadtarchivs nicht mehr auffindbar, dafür ist eines im Archiv der

Stadtpfarre noch erhalten. Es enthält praktisch die Statuten des Vereines, die hier auszugsweise wiedergegeben werden sollen. (Siehe auch umseitige Kopien).

Die einführenden Worte lauten: „Zue wissen seye, Welcher gestalten die Pfarrgemeinde der hochfürstl. freysinger. Statt Waydhouen an der ybbs zue Trost deren armen Seelen in Fegfeur Eine Liebs Versammlung zue errichten sich entschlossen, dero Institutum in folgende puncten hauptsächlich bestehen solle“.

Im Punkt 1.) wird eine wöchentliche Sammlung festgelegt, bei der eigens hiezu bestellte Versammlungsboten oder auch Ansager an einem bestimmten Tag jeder Woche von den eingetragenen Mitgliedern einen von diesen selbst zu bestimmenden, jedoch beständigen Beitrag, einsammeln.

Punkt 2.) besagt, daß die nun mittels dieser Sammlung wöchentlich eingebrachten Gelder, der Kassier (der unbedingt ein Bürger dieser Stadt sein soll) in Empfang zur jährlichen Verrechnung nehmen soll.

Punkt 3.) behandelt die Verwendung der eingesammelten Gelder. Hier wird bestimmt, daß, wie es schon acht Jahre lang geschieht, in der hiesigen Spital-Kirche täglich für die eingeschriebenen verstorbenen Mitglieder eine heilige Messe zu lesen ist. Hiebei ist besonders zu achten, daß die Zeit, da eine solche Messe gelesen wird, nicht eine Messe in der Stadtpfarrkirche tangiert. Ferner wird darauf hingewiesen, daß zur Lesung einer solchen Messe ein eigener Priester zu bestellen ist, wobei besonders darauf zu achten ist, daß dieser Priester ein Kind eines Waidhofner Bürgers zu sein hat. Er hat unter der Obsicht und Direktion des jeweiligen Waidhofner Pfarrherren zu stehen, ist aber jeder pfarrlichen Verrichtung enthoben.

Im Punkt 4.) hofft man, „daß dises Zur Trost der Armen Seelen in Fegfeur angefangene Liebs werkh zur Beständigen Cräftten erwachse“. Der jeweilige Pfarrherr wird überdies darauf verwiesen, daß er die Verpflichtung habe, jährlich mit dem Kassier und sechs anderen Stadträten und Bürgern die Rechnungen aufzunehmen und auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. „Er führt darbey auch Jeder Zeit den Vorsiz, und in denen in Nahmen dieser Liebs Versammlung Vorkommenden aufschreibungen oder Attestatis zu unterschreiben ohne widerredt die rechte Hand haben.“ Im Übrigen aber solle einzig und allein auch der Antrag gemacht werden, wie man die heiligen Messen vermehren könne. Am Schlusse heißt es wörtlich: „Gelangt demnach an Sr. Hochfürstlichen Gnaden Zue Passau die unterthänigst und demüethigste Bitt, Dieselbe geruehen dises Institutum gnädigst zur approbiren, die Armen Seelen Liebs Versammlung alhier Zue erheben, und die gnädigste ordinariats Confirmation uns und denen Armen Seelen im Fegfeur Zue besonderen Trost, in drey gleichlauthende Exemplaren außfertigen Zulassen. Dan wür unß Zue einen gnädigsten Fiat auch Zue Beharrlichen Hulden und Gnaden unterthänigst und gehorsambst Empfehlen.“

Unterschrieben ist dieses Schreiben vom Stadtpfarrer Johann Carl Max Freiherr von Lerchenfeld. Im Stadtarchiv Waidhofen a.d.Ybbs und auch im Pfarrarchiv befinden sich mehrere Rechnungsbücher des Vereines in denen hunderte und aberhunderte von Mitgliedern namentlich mit ihren Spenden eingetragen sind. Hieraus ist zu ersehen, daß die Armenseelenliebesversammlung ein reicher Verein war. Im Burgrechtsurbar der Stadt ist der Verein auch als Hausbesitzer nachweisbar. Hier finden wir im Jahre 1649 (Bd. 1/94) in der Unteren Stadt unter der Nr. 24/82 das „Armenseelenliebesversammlungshaus“. Folgende Besitzer sind hier nachweisbar:

Sämtliche Rechte liegen beim Autor.

1649 Hans Mayr

Hans Wibmer

**20.12.** 1691 Mathias Stromiller, Hammerschmiedknecht

08.08. 1719 Anton Feigl, Schermessererschmied

ab 1719 „Armenseelenliebs-Versammlung“.

Eine Umwidmung der Steuerlasten für dieses Haus liegt ebenfalls noch vor. Es ist ein „Extract“ aus dem Wirtschaftsprotokoll der Stadt Waidhofen a.d.Ybbs. Hier heißt es: „Gegenwärtig die Gefertigten. Da bis itz indebite (ungebührend, nicht verdient) das städtische Oberkämmeramt Steuern, Feuer Assecuranz, dann sonstige Reparationskosten von diesen Liebsversammlungshause getragen; so wird ausdrücklich bestimmt und der Spitalskirchenverwaltung aufgetragen, daß nun diese Kosten vom ersten November 1836 angefangen, von den Revenien der Spitalskirche getragen werden müssen.“ Es folgen die Unterschriften aller Anwesenden. (Siehe umseitige Kopie).

Dieses Haus nun, das nicht nur wegen seines langen Namens auffällt, sondern auch baulich sozusagen aus der Reihe fällt, weil es von der Spitalkirche aus betrachtet, schiffbugartig gegen den Eberhardplatz vorspringt und einst zur Wehranlage des 1872 abgerissenen Weyrertores zählte, birgt zwei Geschosse.

Die Raumverteilung ist äußerst sparsam, steile enge Staffeln führen zu den gewölbten Wohnräumen, von denen die südseitig gelegenen im Sonnenüberfluß, die nordseitigen aber jahraus jahrein im Schatten liegen. Die Fensternischen sind fünftel Meter tief und die im „Schiffbug“ mündenden kleinen Zimmerchen haben nur drei Wände.

Eines der letzten administrativen Lebenszeichen dieser Vereinigung dürfte an den Stadtrat Waidhofen mit einer Eingabe gegen den Abriß des Weyrertores (hier fälschlicherweise als Spitaltor bezeichnet, Anm.d.Verf.) ddo. 25. Juni 1872 erfolgt sein. Die ablehnende Haltung des Stadtrates ist lakonisch gehalten und besagt u.a.: „In Erledigung der Eingabe vom 20. Juni 1872 des „Armenseelenliebesvereines“ und des Spitalspfarrers Josef Rienshofer vom 12. Juni 1872, Zl. 1284, betreffend die Demolierung des Spitaltores (Weyrertores) wurde beschlossen, mit Abbrechung desselben unverzüglich zu beginnen.“

Im Stadtarchiv fand ich auch noch obigen Vordruck, mit dem die Mitglieder der ArmenSeelen-Liebs-Versammlung verständigt wurden, wann und wo für eines der Mitglieder eine heilige Messe auf dem privilegierten Hochaltar gelesen wird.

Dieser Verein aus Nächstenliebe, gegründet in bewegten Tagen, bestand in neuerer Zeit nur dem Namen nach im Grundbesitzbuch als Eigentümer des Hauses Untere Stadt Nr. 24/81. Aber auch diese urkundliche Eintragung wurde mit Gemeinderatsbeschluß vom 2. Juni 1915 unter Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer nach vorausgegangenen Stadtratsverhandlungen mit dem Verein gelöscht. Das Haus wurde von der Stadtgemeinde übernommen und sollte später mit dem Areal des Nachbarhauses zum Umbau gelangen. Nachdem beide Häuser inzwischen unter Denkmalschutz gestellt wurden, ist die Gewähr geboten, daß nach Aufgabe der ideellen Ziele, wenigstens der materielle Bestand einer karitativen Vereinigung vor zweihundert Jahren dem mittelalterlichen Stadtbild hoffentlich auf immer erhalten bleiben wird.

Das Weyrertor in der Mitte des 19. Jahrhunderts vor seinem Abriß. Rechts vom Turm das direkt angebaute Haus des Armen-Seelen-Liebes-Vereines. Es folgen die Häuser der Grabenfront mit dem im Hause Nr. 24 bereits gekürzten Eckhelturm und dem Lachettenturm. Zwischen den Türmen befindet sich die Hochmauer und die dieser vorgelagerten Zwingermauer.

## Die Totenbruderschaft des Marktes Zell an der Ybbs

Wie schon am Beginn dieser Arbeit erwähnt, wurde mir von privater Seite ein kleines Büchlein leihweise überlassen, das die Existenz einer „Totenbruderschaft“ oder wie später genannt einer „Armen-Seelen-Liebesversammlung“ in unsern ehemaligen Nachbarmarkt und jetzigen Stadtteil Zell an der Ybbs nachweist. Es hat die Ausmaße von 17 mal 21 cm. Es umfaßt 30 Blätter von denen 39 Seiten beschrieben sind. Von diesen 39 beschriebenen Seiten sind 29 Seiten ausschließlich der Armenseelenliebesversammlung gewidmet, wogegen die restlichen 10 Seiten der Beschreibung der 100-Jahrfeier des Bestandes der Zellerkirche am 17. Oktober 1886 und des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des Pfarrherrn KonsRat Karl Höfinger gewidmet sind.

Auf Seite 1 steht nochmals der genaue Titel, aber auch Sinn und Zweck, sowie der Hinweis auf die folgenden Statuten ist angeführt. Hier heißt es wörtlich: „Vrsprung Vnd Vr kündlicher Anfang der von Bürgern Aufgerichteten Verbündnus In dem Mark Zell negst Waydhoffen an der Ybbs So sich anheischig Gemacht Wochentlich ein beliebige beysteyr Zuerlegen zu dem Zill, und End, wie nachfolget. 17 Anno 77.“

Auf den folgenden Seiten sind nun die Statuten mit folgender Vorrede festgelegt:

„In Nahmen Der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit Gott Vatter, Sohn und H:geist und unter den schutz der allerseeligsten und allzeit unbeflekhten Jungfrau und Muttergottes Maria haben wir Endts unterzeichnete Sambt allen unsern mit Verstantenen nachfolgende Liebs bündnuß gemacht.“

Als erste Begründung für die Schaffung dieses Bündnisses wird darauf verwiesen, daß auf Grund der Gerechtigkeit Gottes in diesem Jahrhundert schon öfters durch das Hochwasser der Ybbs die Brücke nach Waidhofen weggerissen wurde und daher die Menschen des Marktes Zell des geistlichen Beistandes der Pfarre Waidhofen beraubt waren. Deshalb haben die Zeller sich zusammengetan und beschlossen, nach Umständen und Vermögen eines jeden, wöchentlich etwas Geld zusammenzulegen, um: 1.) Daß für jene, die für dieses zu ihren christlichen Seelennutzen gereichende Liebsbündnis etwas beigetragen haben, gleich nach ihren zeitlichen Tod eine Heilige Messe gelesen werde. Nun aber waren die Zeller immer ein eigenes Völkchen und auf die Waidhofner nicht immer gut zu sprechen. Demnach waren sie nicht so wie die Waidhofner, bei der Gründung ihrer Armenseelenliebesversammlung nur auf das Seelenheil der armen Verstorbenen im Fegefeuer bedacht, sondern auch die Lebenden brauchten eine kirchliche Betreuung. Und so finden wir in den Statuten unter dem Punkt 1. auch noch einen interessanten Satz: Sollten sich die Spenden, trotz der Lesung der Hl. Messen, durch die Beihilfe Gottes sehr vermehren und ein ergiebiges und genügsames Kapital zusammenfließen, so erklärt man schon im Vorhinein, dieses Kapital nicht nur zur Erbauung einer Kirche sondern auch zur Stiftung eines Benefiziums zu verwenden. Somit unterscheiden sich Sinn und Ziel der Zeller Liebesversammlung wesentlich von denen der Waidhofner.

**2.)** Werden monatlich, das ganze Jahr hindurch, für die lebendigen und verstorbenen Mitglieder der Liebesversammlung 2 Hl. Messen gelesen. Sollten sich aber die Beiträge vermehren, sollen auch wöchentlich, ja sogar täglich eine oder mehr Messen gelesen werden.

**3.)** Sollten sich aber aus den Beiträgen Überschüsse ergeben, dann soll doch vielleicht aus diesen auf dem Markt Zell „ein ordentliches und öffentliches Kürchlein“ erbaut werden. Nach dem Willen der Guttäter soll dann das Bildnis der allerseeligsten Jungfrau Maria von Altötting am Hauptaltar angebracht und zur Verehrung ausgesetzt werden. In dieses „Liebsbündnis“

sollen nicht nur die Einwohner von Zell, sondern auch auswärtige Pfarrmitglieder nach ihrem Verlangen aufgenommen werden können.

Damit aber alles ohne Zwang, ordentlich und zur Ehre Gottes geschieht, wollen die Verantwortlichen: 1.) Daß diejenigen, die aus der Liebesversammlung austreten wollen, niemals gezwungen werden, ihren Beitrag weiter zu bezahlen. 2.) Diejenigen, die in den Liebesbund freiwillig eingetreten sind und ihren wöchentlichen Beitrag, gleichgültig wie hoch er sei, bezahlen, sollen genau vermerkt werden. Sollte einer der zwölf Gründer versterben, so ist ein Nachfolger zu bestimmen, der ebenfalls mit seiner Unterschrift und Siegel seine Stelle bescheinigt. 3.) Derjenige, dem die Kassa anvertraut wird und seine drei Assistenten sollten Hauptmitglieder sein. Sie haben jederzeit den Bestand der Kassa nachzuweisen und besonders darauf zu achten, daß das Vorhaben des Kirchenbaues Vorrang hat. 4.) Sollten neben den normalen wöchentlichen Einnahmen zusätzlich Gelder aus Schenkungen oder Testamenten einlangen, so solle der Kassaführer nicht nur die Namen, Beträge und Daten vermerken, sondern auch wenn es gewünscht wird, die Namen der Geber verschweigen. 5.) Sollen alle Haupt-Liebes-Bundesgenossen Stillschweigen über die inneren Angelegenheiten des Vereines bewahren. 6.) Sollte wider alle Hoffnung das Hauptziel des Bundes nicht erreicht werden (nämlich der Bau einer Kirche zu Zell, Anm.d.Verf.), so soll nach ausdrücklicher Meinung des Bundes zwei Monate lang für alle Mitglieder, verstorbene und lebende, so lange Messen gelesen werden, als das vorhandene Geld reicht. Zum Schlusse heißt es wörtlich: „Und dises ist unser Ernsthafter und alleiniger willen zu wessen Zill und Endt wir uns allein in dise Liebesbündnus haben einlassen wollen und bitten auch alle unsere nachfolger daß die Von ihnen Eben so unverbrichlich alß von unß gehalten werden die wir uns dißfahls mit Handschrift und Pettschafft fertigen Markt Zell negst Waydhofen an der Ybbs den 5. Jener 1777.“

Es folgen nun auf den Seiten 9 bis 12 die Unterschriften und Siegel der Gründungsmitglieder bzw. deren Nachfolger.

„Mathias Reichl, dermallen Marktrichter, gestorben den 26. Jener 1795

Carl Schöfflerl, Ratsverwanter, gestorben den 24. July 1780

Lorenz Gruschy, Ratsverwanter und Saiffensieder Maister, gestorben den 30. Marty 1804

Joseph Wörndlmayr des Raths und Bürgerl Gastgeb, gestorben den 29. Oktober 1801

Joseph Fuchs Rathsverwanter, bürgerl. Krammer, gestorben den 12. May 1798

Stephan Ruebrecht, Schermesserer Maister, gestorben den 28. Marty 1802

Johann Georg Kriegsauer bürgerlicher Feilhauer Maister gestorben den 17. Marty 1790

Joseph Gullergrein, Bürgerl. Glaser Maister, gestorben 1. Juny 1794

Joseph Geißling, Maller

Adam Preithler bürgerl. Neygerschmidt Maister

Franz Rohrleithner bürgl. Schermesserer Maister gestorben den 21. July 1784

Mäthias Stieblechner, bürgerl. Schermesserer gestorben den 25. Juny 1808

Lorenz Stich bürgerl. Wirth gestorben den 15. Oktober 1789

Franz Xaver Kögl Feilhauer Maister gestorben den 1. Abril 1802

Franz Streill Müllner Mayster

Ignatj Moser Bürgerl. Wirth gestorben den letzten Dezember 1793

Joseph Wißbacher Schermesserer Meister

Franz Teufel Bürgerl. Feihauer Meister

Leopold Ruebrecht Raths Verwanter und Schermesserermeister

Franz Pirchl Bürgerlicher Wirth und Gastgöb  
Mathias Stainer bürgerlicher Kramer Auf der undären Zell  
Johann Dominik Braunseis“

Auf den Seiten 27 bis 29 sind die erwählten Assistenten und Kassabesorger der Liebsversammlung vom Jahre 1777 bis 1784 verzeichnet. Es sind dies in allen Jahren die gleichen Namen:

Assistent I Mathias Reichl Markt Richter  
Assistent II Stephan Ruebrecht bürgerl. Schermesserer Meister  
Assistent III Johann Georg Kriegsauer bürgerl. Feilhauermeister  
Kassa Besorger Joseph Fuchs, des Rates, bürgerl. Krämer.

Die Kassaprüfer der späteren Jahre sind auf eigens eingeschobenen Blättern verzeichnet. Die Seiten 35, 36 und 37 beinhalten die Namen aller Männer und Frauen, die dem Aller-Seelen-Liebesverein Zell an der Ybbs angehört haben, wobei auch die Beträge, die wöchentlich eingezahlt wurden, vermerkt sind. Es sind dies insgesamt 214 Personen, alles ehrsame Bürger des Marktes Zell an der Ybbs und ihre Frauen. Die wichtigsten Eintragungen des gesamten Vereines stehen in ziemlich schlampiger und recht unleserlicher Schrift auf den beiden letzten Seiten des Buches (Seite 38 und 39). Es sind jene Notizen, die uns beweisen, daß der Seelen-Liebesverein zu Zell sein Hauptziel, die Erbauung einer Kirche, erreicht hat. Da vermerkt vorerst das Gründungsmitglied, Ratsherr und Krämer, Joseph Fuchs, zu seiner eigenen Sicherstellung, daß, sollte das erbaute Gotteshaus zu Zell, aus welchem Mangel auch immer, nicht besetzt werden können, er nicht nur die von ihm gespendeten silbernen Kirchenggeräte an sich nehmen werde, sondern auch das Besitzrecht auf das von ihm gestiftete Maria Gottesbild von Altötting anmeldet. Ferner verweist er auf die Tatsache, daß er zum Ankauf des Grundes auf dem die Kirche nunmehr steht, am 5. Jänner 1786 140 Gulden beigesteuert hat. Auf der letzten Seite sind noch sehr wichtige Einzeleintragungen zu lesen: Da heißt es, daß am 4. August des Jahres 1770 das Hochwasser der Ybbs, um 10 Uhr nachts, die Ybbsbrücke weggerissen hat.

Das gleiche passierte den 29. Juli 1776 um 12 Uhr vormittags.

Am 4. März 1784 ist von der k.k.Regierung seiner Majestät, seine Hochwürden Herr Mathias Renzinger als Pfarrer in Zell eingesetzt worden. Dieser hat am 15. März d. J. die erste Hl. Messe in der Schloßkapelle gelesen.

Am 3. April 1786 ist der Grundstein zur Erbauung der Kirche zu Zell gelegt und vom Stadtpfarrer von Waidhofen an der Ybbs, Dechant Anton Sebald geweiht worden. Die fertiggestellte Kirche wurde am 29. November 1786 eingeweiht.

Am 18. April 1794 wurde der Friedhof eingeweiht.

Am 31. Mai 1791 ist die erste Prozession der Zeller nach St. Ägidy geführt worden. Es wurde um einen fruchtbaren Regen gebetet, der auch prompt erfolgte. Letztendlich sollen noch zwei Ereignisse, die in diesem Büchlein geschildert sind und mit dem Armen-Seelen-Liebesverein nichts zu tun haben, wiedergegeben werden, weil sie für die Kirchengeschichte wichtig sind. Es ist dies die Feier des 100jährigen Bestehens der Kirche und das 50jährige Priesterjubiläum des Pfarrherrn zu Zell, Konsistorialrat Karl Höfinger.

Hier die textgenaue Wiedergabe der beiden Feiern: „Zell a.d.Ybs den 17ten Oktober 1886. Heit am Kirchweihsonntag feiert die Pfarrkirche in Zell Ihren hundertsten Geburtstag, durch einen sollenen Gottes Dienst. Am Vorabend wurde vom H:H: Pater Meier Redemptorist aus Wien eine herzliche ergreifende Predigt gehalten die vielen unvergeßlich sein wird. Hernach wurde der neue schöne Kreuzweg, welchen Fräulein Anna Pieringer spendete eingeweiht. Nach diesen weihevollen Akte war Segen mit Tedeum. Nach dem Gottesdienste wurde dem Hochwürdigem Herrn Pfarrer Carl Höfinger das Ehrenbürgerdiplom vom Bürgermeister Pöchhacker in

Gegenwart der Gemeinde Räte Raberger, Graf, den Ausschüssen Aschenbrenner, Saxlehner, Steinberg, Sergelhuber, Winterberger, Forster, Bene, Moises, Wisbacher überreicht, welches den Herrn Pfarrer sichtlich überraschte u. eine große Freude bereitete. Prunkende, und auch geschwollene Reden wurden nicht gehalten, aber der Beweis ist geliefert worden, daß die Bewohner von Zell, Ihren würdigen Seelsorger mit Liebe anhängen, ihn Hochschätzen u. ihm unser ganzes Vertrauen entgegen bringen. Möge ihm Gott noch recht viele Jahre schenken und in unserer Mitte zubringen lassen u. vielen von uns ein weiser Ratgeber u. treier freund zu sein. Sonntag den 17. Oktober wurde festlich begangen zur frühesten Morgenstunde knaltn die Pöller, früh wurden 2 Hl. Messen gelesen u. um 9 Uhr war Festpredigt u. Hochamt. Die Kirche u. auch der Markt prangte in Festkleide u. es war wirklich eine Freide zu sehen wie die Bewohner von Zell einmüthig u. bereitwillig aler aufboten das Fest zu verherrlichen u. Gott in seiner Gnade zu danken, für die vielen Wohlthaten u. Gnaden, welche wir u. unsere Vorfahren bei freidigen wie bei traurigen Ereignissen empfangen haben.

Wir wollen in den folgenden Jahren wieder voll Vertrauen und Zuversicht in allen Wechselfällen des Lebens, Trost und Hülfe im Gottes Hause, wo doch Gott wohnt suchen. In hundert Jahren wird dieses Fest wieder gefeiert, es wird vieles anders geworden sein. Andere Zeiten, andere Menschen andere Verhältnisse, aber das Gotteshaus dessen Wächter Gott selbst ist, wird noch dasselbe sein, ein Ort der Gnade und deß Segens. Franz Raberger, Cassier

Ignaz Pöchhacker, Bürgermeister

Richard Graf, Controlor

Math. Aschenbrenner, Ausschuß

Georg Steinbach, Ausschuß

Alexander Moyses, Comunalarzt.

Fünfzigjähriges Priester Jubiläum 15. Julie 1894.

Der 15. Juli 1894 war für den Markt Zell ein Freudentag im vollsten Sinne des Wortes. An diesem Tage feierte unser Hochwürdiger Herr Pfarrer und Consistorialrat Karl Höfinger seine 50jährige Sekundize. Er wirkte bis zu diesem Feste 22 Jahre in unserer Mitte als treuer Seelsorger, als Katechet in der hiesigen Volksschule und als Vater der Armen in seltenster Pflichttreue und die ganze Pfarre und Schulgemeinde rief ihm aus ganzem Herzen zu: ad multos annos! Es war ein Festtag! Am Vorabende sah schon Jedermann, auch wenn er fremd war, daß in Zell etwas Außerordentliches sein muß. Der ganze Markt hatte sein Festkleid angezogen, mehrere schöne Triumphbögen waren aufgerichtet. Alles war beflaggt und beleuchtet, auch das kleinste Häuschen, man sah viele, dem seltenen Feste entsprechende, recht sinnige Transparente. Der löbl. Veteranenverein von Waidhofen und die löbliche Feuerwehr von Waidhofen marschierten mit klingendem Spiele in unserem Markte ein, machte bei dem Feuerwehr-Depot Aufstellung, wo sich unsere Feuerwehr anschloß. Der Fackelzug mußte leider wegen plötzlich entstandenen Sturmes unterbleiben, auch die Beleuchtung der Triumphbögen und der Fenster wurde größtenteils verhindert, fand jedoch am nächsten Tage nebst schönem Feuerwerk auf den Bergen bei ganz günstiger Witterung statt. Doch auch beim Sturmwinde marschierten unter Musikbegleitung die Veteranen und die Feuerwehr von Waidhofen und Zell zum schön decorierten Pfarrhofe, wo dem Herrn hochw. Jubilar von der Gemeindevertretung, von den Veteranen, von den Feuerwehren von Waidhofen und Zell die besten Gratulationen entgegengebracht wurden. Hierauf Zapfenstreich unter Pöllerknall, es zog eine ungeheure Volksmenge mit zum Hause des Herrn Kögl, von dort zurück durch den Markt bis zu Herrn Radlberger in Unter-Zell. Am 15. Juli früh um 5 Uhr Tag-Reveille, Pöllerknall, um 9 Uhr der Festzug, welcher sich in folgender Ordnung bewegte: 1. Die Schuljugend mit dem Lehrkörper. 2. Das Veteranen-Corps. 3. Die Feuerwehr von Waidhofen. 4. Viele weißgekleidete kleine Mädchen mit den ehrwürdigen Schulschwestern. 5. Elf Kranzeljungfrauen. 6. Die Hochw. Geistlichkeit. 7.

Die Kranzträgerin mit Assistenz von 2 Kranz-Jungfrauen. 8. Der Jubilar begleitet von 2 Geistlichen. 9. Die Verwandten des Jubilars. 10. Die Gemeindevertretungen von Zell, Arzberg und Windhag. 11. Die Feuerwehr von Zell. Festmesse, Predigt, gehalten vom Hochw. Herrn Schmöger Cooperator in Krems, wobei alle Anwesenden tief gerührt waren. Jeden von uns, jung und alt, wird diese Jubelmesse immer in Erinnerung bleiben, wie der Herr Hochw. Jubilar am Altare stand, voll Geistesfrische in wunderbarer Rüstigkeit. Als nach dem Hochamte und Tedeum der Hochwürdige Herr Jubilar die anwesenden Geistlichen, seine beiden Brüder, seine Schwester und andere Verwandte, segnete und küßte, dann von der Kanzel die Pfarrgemeinde segnete und dann mit allen Anwesenden drei Vaterunser betete für seine verstorbenen Eltern, Brüder und drei Schwestern und andere verstorbene Verwandte, da blieb kein Auge trocken, und ist allgemein der Wunsch und die Bitte, der liebe Gott möge unseren Hochw. Herrn Pfarrer, noch viele Jahre schenken, auf daß er noch recht lange in unserer Mitte als Seelsorger, Kinderfreund und Vater der Armen wirken könne. Nach dem Rückzuge in den Pfarrhof wurde dort ein sehr schönes Gedicht von der Kranzträgerin vorgetragen, auch von Vertretungen der Gemeinde Waidhofen, Landgemeinde, Arzberg und Windhag dem Jubilar als Ehrenbürger drei schöne Diplome überreicht. Von Zell war er schon im Jahre 1886 zum Ehrenbürger ernannt worden. Erwähnenswert ist noch, daß Franziska Mayer, Haushälterin im Pfarrhofe in Zell, zu dieser Feier ein sehr schönes wertvolles Meßkleid und ein Velum spendete, und die 14 Kranzjungfrauen zusammen ein schönes, weißes Kanzeltuch.

Josef Kornmüller, Cassier der Liebesversammlung.

Alexander Moyses, Gemeinde Vorsteher.

Franz Raberger, Mathias Aschenbrenner.“

Ich glaube es ist nunmehr klar nachgewiesen, daß der Armen-Seelen-Liebesverein zu Zell a. d. Ybbs, sein Hauptziel, die Erbauung einer eigenen Kirche erreicht hat. Wann die beiden Totenbruderschaften in Waidhofen und in Zell tatsächlich gesetzlich aufgelöst wurden, ist leider nicht mehr nachweisbar. Jedenfalls ist dies am Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgt und somit auch ein ernstes Kapitel der Geschichte beider Orte beendet worden.

Nichts aber ist in den geschichtlichen Abfolgen der Zeit so ernst, daß man nicht auch ein Quäntchen Humor darinnen finden könnte. So auch hier. Als, wie schon am Beginn meiner Arbeit erwähnt wurde, Otto Hierhammer im „Boten“ eine kurze Abhandlung über die Totenbruderschaft in Waidhofen an der Ybbs veröffentlichte, es war dies im Jahre 1958, ergriff der damalige Gründer der Waidhofner Volksbühne, Fritz Haselsteiner, überdies auch ein Verfasser ausgezeichnete humorvoller Gedichte, das vorliegende Thema des Fegefeuers. So soll daher auch sein Gedicht „s'Fegfeu“ der Abschluß meiner Ausführungen sein.

## **s'Fegfeuer**

Der Hoadhofbauer is neunzge word'n  
Auf oanmal is er gach verstorb'n.  
Die Kerzen is no net verbrennt,  
Da is sei Sohn zum Pfarrer g'rennt.  
Hochwürden, schreit er scho von weiten,  
Lass gschwind das Totenglöckel läuten,  
Der Vota hat den letzt' Schnauffer tan,  
D'rum schaff i glei s'Begräbnis an.  
Werd'n muaß a selten schöne Leich'  
Was s'kost' dös is mir schliesslich gleich  
Und spar mir nur mit'n Weihrauch net,  
Daß d'leut net nachher hab'n a G'red'

Den Hoadhofer hätten's wie an Hund eingescherret  
Drum Pfarrer, s'ganze G'läut, hast g'hört  
Und a die Musi, die muaß spiel'n,  
So war's n'Votern sei' letza Willn.

Am dritten Tag hab'n s'n begrab'n,  
Der Pfarrer hat den neuch'n Vespermantel trag'n  
Und wie s'n eini hab'n in d'Erd  
Da hat das ganze Dorf fast gröhrt,  
Weil der geistliche Herr Rat  
An so an schön' Nachruaf g'halten hat.  
Die Zehrung war no net vorbei  
Da is der Hoadhofer in d'Pfarrkanzlei  
Und fragt den hochwürdigen Herrn,  
Was s'Begräbnis kost' er zahlert gern.  
Der Herr Pfarrer ist sichtlich erfreut  
Über sei Zahlungswilligkeit  
Und hat gschwind alle Posten z'sammaddiert  
Und eahm die Rechnung präsentiert.  
Der Severin wird auf amol ganz blass,  
20 Gulden?! Ja, Pfarrer wie den das?  
Du hast wie sich's für Bau'nleut ziemt  
A extra noble Leich angfriemt,  
20 Gulden kriag i dafür  
Das ist die ortsüble Gebühr.  
Den Severin gibt's an Stich in's Herz  
A so a Haufen Geld is g'schmerzt.  
Hochwürden, handel laßt Du nix?  
Na, sagt er kurz, der Preis ist fix.  
Der reichste Mann von weit und broat,  
Will handeln, tuat mir wirklich load.  
Dann will i's wenigstens kloanweis zahl'n  
Geh, Pfarrer tua mir do den Gfalln?  
I zahl fünf Gulden auf der Stell.  
Das is' aber schlimm für die verstorb'ne Seel.  
Ja wie denn das, fragt der Bau'  
Na ja, das sag i Dir genau,  
Solang net der letzt' Kreuzer zahlt is, Du Lümmel  
Kimmt a Der Vota net in Himmel  
Und soll Dein Geiz, der alt' Vota büassen  
Und im Fegfeu' braten müassen?  
Du wirst sehgn Hochwürden, i zahl.  
Dem Pfarrer steigt schon auf die Gall'  
Ja am Schuastergrünsunnta,  
Du und zahl'n, dös war a Wunda.  
Dös laßt sich der Severin net gfalln  
Und tuat sofort fünf Gulden zahl'n.  
Dem Pfarrer kommt a Schmunzler aus,  
Siehgst, jetzt schaut da Vota scho mit'n

Sämtliche Rechte liegen beim Autor.

Kopf aus'n Fegfeu' raus.  
Und wie am nächsten Sunnta kimmt  
Und no amol fünf Gulden bringt,  
Da sagt der Pfarrer, hat do was gnutzt mei Litanei  
Jetzt steht da Vota nur mehr bis zum Bauch im Feu'.

Dann aber laßt sich der Severin Zeit,  
Dem Pfarrer dünkt's a Ewigkeit.  
Endli' kimmt er amol wieder  
Und legt s'drittmal 5 Gulden nieder.  
Siehst, sagt der Pfarrer, das gfallt mir von Dir,  
Jetzt steht da Vota nur mehr drinn bis zu d'Knia.  
Nach ein' halben Jahr, schon im Advent,  
Rennt eahm auf oamal der Severin in d'Händ,  
Du sagt er, von dir krieg i no fünf Gulden?!  
I tat mi' schama weg'n die Schulden.  
Ja richtig, hätt'st mi jetzt net g'stessen,  
So hätt' i Meinersell vergessen.  
Den Pfarrer g'freut's, daß er'n erwischt.  
Da hat der Severin ein Gulden aussagfischt  
und g'seufzt: Den allerletzten gib i Dir,  
Mehr hab i dösmal net bei mir!  
Der Pfarrer steckt'n glei' gschwind ein,  
Mit einer Ermahnung hinterdrein,  
Die letzten vier Gulden zahlst do no heuer?  
Jetzt steht da Vota nur mehr bis z'd'Knöcheln  
im Fegefeuer.  
Und dabei bleibt's moant der Severin,  
Die Füass, dö lassen wir eahm drinn,  
In d'Füass war eahm sei Lebtag kalt!  
D'rum Pfarrer wird a nix mehr zahlt!

Aus einem Konversationslexikon:  
Unter Ablass versteht man die Verzeihung  
der Sünden. Gewöhnlich die von kirchlichen  
Oberen, bzw. vom Papst, gewährte und an  
die Verrichtung vorgeschriebener Werke  
geknüpfte Nachlassung der nach Tilgung  
der Sündenschuld und der ewigen Strafe  
noch abzubüßenden zeitlichen Sünden-  
strafen, nicht aber Vergebung der Sünden  
selbst. Nur in der katholischen Kirche  
üblich.

Ein Paradoxon des Verfassers:  
Die in dieser Arbeit besprochenen  
Totenbruderschaften, auch Armen-  
Seelen-Liebesversammlungen genannt,

Sämtliche Rechte liegen beim Autor.

waren nichts anderes, als von der katholischen Kirche geduldete und geförderte Lebensversicherungen für bereits Verstorbene, zur Verringerung bzw. Begrenzung des zeitlichen Aufenthaltes deren armen Seelen im Fegefeuer.